

Güter entbehren? Aber um diese Güter in uns zu erzeugen, benötigen wir eine große geistige Energie. Woher soll diese kommen? Aus uns selbst? Von unserem ungezügelt Selbsterhaltungstrieb? Die uralte Erfahrung der Menschheit lautet ganz anders. Sie erhielt im 6. Kapitel der Genesis des Alten Testaments ihre klassische Formulierung: "Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war!"

Die geistige Energiequelle, die uns hilft und antreibt, die edlen Geistesgüter in uns zu erzeugen, ist Jesus Christus! Er ist der Generator für die schöpferische und heilende Geisteskraft. Ohne ihn und seine Gnadenkraft bleiben wir Maschinen, die, statt edles Menschentum und Heiligkeit, nur "Früchte des Zornes" hervorbringen. Christus allein macht die wahren Christen. Sie sind sein Liebeswerk, darum hören sie auf ihn, gehören ihm an und gehorchen ihm. Hören, gehören, gehorchen ist ihre Lebensmelodie. Mit ihrem Herzen lieben sie Jesus. Mit ihren Händen arbeiten sie für Jesus. Mit ihrem Leben drücken sie Jesus aus. Mit ihrer Freude danken sie Jesus. Mit ihrem Leid gleichen sie Jesus. Mit ihrem Sterben gehen sie zu Jesus. Wer sich von dem geistigen Kraftgenerator "Christus" antreiben lässt, erzeugt aus sich edles Menschentum und geistige Heilsgüter. Dabei wird er selbst heil und wenn dies zum Dauerzustand führt, wird er selbst ein Heiliger.

Heilige sind Menschen wie du und ich, die sich vom Kraftgenerator antreiben lassen. Eines ist sicher: Nur die Heiligen heilen die Welt! Die Scheinheiligen entstellen sie. Die Eiseiligen erschrecken sie. Die Eiligen übersehen sie. Die Gierigen verderben sie. Die Hassenden zerstören sie. Die Ängstlichen meiden sie. Die Mächtigen nutzen sie aus. Die Klugen erklären sie. Die Phantasten verklären sie. Nur die Heiligen heilen die Welt.

Der Apostel Paulus schildert die innige Verbindung mit Christus im 2. Korintherbrief: "Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung!" Wie ist das zu verstehen? Ein Strohhallen hat die Eigenschaft brennbar zu sein. Diese Gefährdung wird er nie verlieren, so sehr er auch das Gegenteil wünscht. Ist er aber in Wasser eingetaucht, kann er nicht brennen. Solange er unter Wasser bleibt, wird kein Feuer ihn verbrennen können. Kommt er aus dem Wasser heraus und trocknet, wird er wieder brennbar. Diesem Strohhallen gleichen wir. Von Christus getrennt, sind wir anfällig für Sünde und Schuld wie der trockene Strohhallen für das Feuer. Mit Christus verbunden, kann das Böse uns nichts anhaben. Bleiben wir deshalb innig mit Christus verbunden. Er ist unser Kraftgenerator, der uns zum Guten befähigt und er ist das Wasser, welches das Feuer der bösen Leidenschaften in uns löscht.

Ignaz Bernhard Fischer

† Glaubens Bote

Mai 2009
20. Jahrgang Nr. 450
Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar-
Elisabethstadt

5. Ostersonntag

EINE STARKE FRAU

Im "Buch der Sprüche" des Alten Testaments lesen wir: "Eine starke Frau - wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert." Oft wird behauptet, die Frauen wären das "schwache Geschlecht". Das aber stimmt nur, was die die Körperkräfte anbelangt. An Geisteskraft überflügeln Frauen viele Vertreter des sogenannten "starken Geschlechts". Das bezeugen die vielen Märtyrerinnen der Kirchengeschichte. Eine solch "starke Frau" war die englische Märtyrerin Margaret Clitherow.

Sie wurde 1556 zu York an der Ostküste Englands geboren. Es war eine turbulente Zeit. Gut 20 Jahre vorher hatte König Heinrich VIII. die Kirche Englands von Rom losgerissen und sich selbstherrlich zum Oberhaupt der Kirche Englands ernannt. Das alles darum, weil der Papst seine seit 17 Jahren bestehende Ehe mit der spanischen Prinzessin Katharina nicht scheiden wollte noch konnte. Der Anlass dazu war die ungezügelt Leidenschaft des Königs zu der Hofdame Anna Boleyn. Die Franzosen haben als Erklärung für politische Verwicklungen den Spruch geprägt: "Cherchez la femme"! Beim Bruch der englischen Kirche mit Rom traf dieser Spruch vollends zu. Die feigen hohen Herren am Königshof, außer Thomas More, stimmten diesem Bruch zu. Der König und sein höriges Parlament erließen Gesetze gegen die treuen Anhänger der Romkirche und brandmarkten diese als "Landesverräter". Es ist unbegreiflich: Fast 1000 Jahre hindurch war die Kirche Englands innig mit Rom verbunden, brachte die Kultur Englands und viele Heilige hervor. Verurteilten die Neuerer die Romtreuen als Landesverräter, was waren dann ihre Väter, Großväter und Ahnen durch viele Geschlechter?

Margaret war als Angehörige der anglikanischen Kirche geboren. Im Jahre 1771 heiratete sie den Fleischhauer John Clitherow. Drei Jahre später konvertierte sie zur Kirche Roms. Ihr reger Geist ließ sie erkennen, dass die wahre Kirche Christi nicht von lüsternden Königen und politischen Intriganten geleitet werden kann, sondern nur vom Nachfolger dessen, zu dem Christus gesagt hat: "Du bist Petrus! Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen!" Ihr Mann blieb Anglikaner, Margaret respektierte das. Sie überlegte: "Was kann ich für meine verfolgte Kirche tun?" Sie öffnete ihr Haus für katholische Priester und Eucharistiefelern. In einem geheimen Raum ihres Hauses bewahrte sie die Priestergewänder und

Gerätschaften für die hl. Messe auf. Erwachsene und Kinder kamen, wenn ein Priester zum geheimen Gottesdienst erschien. Das war aber gefährlich. Seit dem Jahre 1585 gab es unter der Regierung der Königin Elisabeth I. (1558-1603) ein Gesetz gegen Jesuiten, Priester und "ungehorsame Personen". Es galt als Landesverrat, wenn sich ein Priester innerhalb des Herrschaftsgebietes der Queen aufhielt, und als "Kapitalverbrechen", Priester zu beherbergen und zu versorgen. Wer erwischt wurde, erlitt einen grausamen Tod. "Delinquenten" wurden zersägt, zerstückelt, gehängt, geköpft, verbrannt, ertränkt, erschossen. Der Priester Hugh Taylor wurde zum "Zerren, Hängen und Vierteilen" verurteilt. Seine Schuld war, dass er sich als katholischer Priester in seinem Heimatland aufhielt.

Margaret ließ sich durch solche Gefahren nicht abschrecken. Sie vertraute auf die Kraft und das Wirken des Heiligen Geistes. Öfter wurde ihr Haus durchsucht, aber man fand nichts. Doch eines Tages wurde ein Junge beim Verlassen des Hauses von den Schergen erfaßt. Sie rissen ihm die Kleider vom Leib und befragten ihn unter Androhungen von Schlägen. Da verriet das zu Tode verängstigte Kind den geheimen Raum. Triumphierend entdeckten die Suchmannschaften das Versteck von Messgewändern. Margaret wurde sofort verhaftet. Um andere nicht mit in den Prozess zu verwickeln, legte sie ein Geständnis ab und nahm alle "Schuld" auf sich. Am Karfreitag 1586 wurde das Urteil verlesen: Tod durch Zerquetschen! Richter Clench verlas den Text: "Sie werden im tiefsten Teil des Gefängnisses nackt auf den Rücken gelegt und es werden so viele Gewichte auf Sie gelegt, wie Sie ertragen können. So sollen Sie drei Tage ohne Essen und Trinken, bis auf Brot und Wasser, liegen und am dritten Tag bis zum Tode zerdrückt werden, mit den Händen und Füßen an Pfosten gebunden und mit einem spitzen Stein unter dem Rücken."

Margaret Clitherow erwiderte freundlich: "Wenn dieses Urteil Ihrem Gewissen entspricht, bete ich dafür, dass Gott ein besseres Urteil für Ihre Person bereithält. Ich danke Gott von Herzen dafür."

Anglikanische Geistliche versuchten, sie zu einer Abkehr vom katholischen Glauben zu bewegen, freilich vergebens. Einige Landstreicher wurden angeheuert, um die Hinrichtung auszuführen. Das geschah am 25. März 1586, am Fest Mariä Verkündigung. Der anglikanische Pastor wollte sie retten. Sie solle mit ihm für die Königin beten. Das würde genügen, um sie vor dem Tod zu retten. Margaret aber kniete nieder und betete für die katholische Kirche, den Papst, die Kardinäle, die Geistlichen und speziell für die Bekehrung der Königin zur katholischen Kirche. Der für die Hinrichtung Verantwortliche sagte: "Sie müssen gestehen, dass Sie wegen Landesverrates sterben werden." Margaret entgegnete: "Nein, nein, ich sterbe für die Liebe meines Herrn Jesus!" Sie wurde zu Tode zerquetscht. Papst Pius XI. sprach sie 1929 selig, Papst Paul VI. 1970 heilig. Sie war in Wahrheit eine "starke Frau". Ignaz Bernhard Fischer

DER KRAFTGENERATOR

Christus wollte die Apostel mit seiner Heilsbotschaft in die Welt senden. Aber dieses Heil konnte nur dann verwirklicht werden, wenn die Apostel selbst und auch alle, die seine Heilsbotschaft annahmen, mit ihm in enger geistiger Verbindung blieben. Um diese fundamentale Bedeutung den Aposteln vor Augen zu führen, wählte er ein Gleichnis aus ihrem alltäglichen Leben. Er sagte: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt!" Das haben die Apostel gut verstanden und so sehr beherzigt, dass der Apostel Paulus ausrief: "Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!"

Wenn Christus heute in einer industrialisierten Millionenstadt erscheinen würde, deren Bewohnern Gleichnisse aus dem Winzerleben nicht mehr verständlich wären, mit welchem Gleichnis würde er ihnen wohl die fundamentale Bedeutung seiner Person für ihr ewiges Heil kundtun? Jedem Bewohner einer Industriegroßstadt ist die Notwendigkeit des elektrischen Stromes bekannt. Ohne diesen Strom funktioniert in unserer technisierten Welt nichts. Elektrischer Strom erzeugt Licht in unserem Wohnheim und bringt alle elektrisch betriebene Gerätschaften zum Funktionieren. Die elektrisch betriebenen Verkehrsmittel und die Maschinen in den Fabriken würden ohne Strom stillstehen. Tritt eine Strompanne ein, bleiben alle diese Gerätschaften und Maschinen stehen. Bei Naturkatastrophen, in denen das Stromnetz teilweise zerstört wird, ist es die erste und wichtigste Aufgabe, das Stromnetz wieder funktionsfähig zu machen. Die moderne Industrie ist ohne elektrischen Strom nicht denkbar.

So kann ich mir gut vorstellen, dass Christus, würde er heute in einer industrialisierten Millionenstadt erscheinen, sein Gleichnis aus ihrem Milieu schöpfen würde, um den durch die moderne Technik der Natur entfremdeten Großstadtmenschen seine Bedeutung für ihr ewiges Heil klarzumachen. Er würde sagen: "Ich bin der Stromgenerator, ihr seid die Maschinen! Wie die Maschine ohne Strom keine Waren erzeugen kann, so könnt auch ihr ohne mich nichts produzieren!" Wir wissen: Die Maschinen produzieren die verschiedensten Güter und Waren, die wir für ein zivilisiertes Leben als notwendig, nützlich und angenehm erachten. Vergleichen wir uns nun im technischen Zeitalter mit Maschinen, - was produzieren wir? Natürlich keine materiellen Güter, wie Autos, Schiffe, Flugzeuge und allerlei Apparate. Was wir aus uns erzeugen sollen, ist ungleich wichtiger als alle Industriegüter, die von Maschinen erzeugt werden. Es sind geistige Güter, die zum edlen Menschsein unentbehrlich sind. Der Apostel Paulus zählt sie im Galaterbrief auf: "Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung." Ein menschenwürdiges Leben ohne diese Geistesgüter ist einfach unmöglich. Wer von uns kann diese